2. Beilage zu Nr. 284 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Mittwoch, den 4. December 1895.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 2. December 1895.

Am Vorstandstische anwesend die Herren Kommerzienrath Bethke, Baumeister Schulze und Geh. Sanitätsrath Dr. Hüllmann.

Eingegangen ist eine Petition des 1. communalen Wahlbezirksvereins, worin um Aufstellung eines Pissoirs in der Nähe des Hauptpostamtes gebeten wird. Ferner bitten die Beamten der II. Gehaltsklasse um Erhöhung ihres Anfangsgehalts von 1300 Mk. jährlich auf 1500 Mk. Beide Petitionen werden auf 4 Wochen zurückgelegt, weil dem Magistrate gleiche Eingaben zugegangen sind.

1. fällt aus.

2. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. Oktober 1895 ist die Herabsetzung des Zinsfußes der Anleihe von 1500000 Mk. (Privilegium vom 23. Juni 1882) auf 3½ Proz. genehmigt und bewilligt, daß die Bestimmung, betreffend die Verwendung von Ueberschüssen des Wasserwerks zur außerordentlichen Tilgung, aufgehoben wird. Die Kämmereikommission hat beschlossen: Die Inhaber der Anleihescheine sollen aufgefordert werden, dieselben bis 15. Januar 1896 zur Abstempelung einzureichen. Die nicht convertirten Anleihescheine sollen zum 1. April 1896 zur Rückzahlung gekündigt werden. Der Stempelaufdruck soll lauten: „Vom 1. April 1896 an beträgt der Zinsfuß 3½ Proz. und hört die außerordentliche Tilgung durch Ueberschüsse des Wasserwerks auf." Von dem Anerbieten verschiedener Bankhäuser, die Convertirung zu vermitteln, soll kein Gebrauch gemacht, jedoch die städtische Sparkasse ersucht werden, die zur Einlösung präsentirten Anleihescheine nach erfolgter Convertirung derselben zum Nennwerthe zu übernehmen. Die Zahlung einer Prämie für die Conversion soll nicht verlangt werden. Der Magistrat hat die Vorschläge der Kämmereikommission angenommen und beantragt, dieselben zu genehmigen. Die Versammlung beschließt so. (Berichterstatter St.-V. Bethke.)

3. Auf Antrag des Vorstandes des Vereins zur Erhaltung der Denkmäler der Provinz Sachsen genehmigt die Versammlung den Beitritt der Stadt Halle zu dem gedachten Verein mit einem Jahresbeitrage von 100 Mk. (Berichterstatter St.-V. Dr. Hüllmann.): St.-V. Otto legt die Bedeutung sowie die Ziele des Vereins noch näher dar und bezeichnet die Ausgabe als eine Anstandspflicht der Stadt.

4. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß dem Hansa'schen Geschichtsverein, welcher sich die Erforschung der Geschichte des Hansa-Bundes zur Aufgabe macht, auch für die Jahre 1896 bis 1900 ein jährlicher Beitrag gewährt und dieser Beitrag von 60 auf 100 Mk. erhöht wird. (Berichterstatter St.-V. Dr. Hüllmann.)

5. wird in die geschlossene Sitzung verlegt.

6. fällt aus.

7. Der Viktualienhändler Heinrich Bohne hat den Antrag auf Ueberlassung des hinter der Fluchtlinie liegenden und nach Süden an sein Grundstück Brunoswarte Nr. 14 grenzenden Landstreifens mit darauf stehenden Stadtmauer gestellt. Die Mauer hat einen Flächeninhalt von ca. 6 qm und einen Kubikinhalt (über Terrain) von ca. 22,5 cbm. Der Magistrat hat für das Land einschließlich der Stadtmauer pro qm 150 Mk. verlangt und Bohne hat sich bereit erklärt, diesen Preis zu zahlen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden (Berichterstatter: St.-V. Schulze.)

8. fällt aus.

9. Das Kuratorium des Schlacht- und Viehhofes hat die Erbauung eines Berieselungs-Kondensators zur Kühlmaschine für den Schlacht- und Viehhof aus den noch zur Verfügung stehenden Baumitteln beschlossen, da die jetzige Einrichtung einen unverhältnismäßig hohen Wasserverbrauch erfordert und ein Kondensator so erhebliche Ersparnisse herbeiführen wird, die die Kosten der Anlage in wenigen Jahren ausgebracht sein würden. Die Kosten des Kondensators betragen 7600 Mk., ferner sind 5000 Mk. zur Herstellung einer Verbindung mit dem Wasserthurme und für die Rohrleitung 800 Mk. erforderlich. Die Versammlung genehmigt die Ausführung der Anlage und bewilligt die Mittel in Höhe von 14000 Mk. (Berichterstatter: St.-V. Weise und Billing.)

10. Herr Köcher in Giebichenstein hat sich auch für den bevorstehenden Winter zur unentgeltlichen Ueberlassung einer Eisfläche zur Benutzung als Schlittschuhbahn für Unbemittelte bereit erklärt. Der Magistrat hat das Anerbieten angenommen und will die Eisfläche eingäunen, reinigen und beaufsichtigen lassen. Die Versammlung wird ersucht, dem Beschlusse des Magistrats beizutreten und die nöthigen Mittel in Höhe von 500 Mk. auf Kap. XXI, 6 zu bewilligen. Die Finanzkommission ist, wie St.-V. Dr. Hüllmann berichtet, mit der Magistratsvorlage einverstanden, hält indeß die geforderte Summe etwas hoch, da zwar für die Einrichtung, Reinigung und Aufsicht im vorigen Winter wegen des ungewöhnlich hohen Schneefalles 500 Mk. gebraucht wurden, aber doch nicht anzunehmen sei, daß sich die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse immer wiederholen. Die Kommission beantragt deshalb, dem Magistrate die verlangten 500 Mk. zur Verfügung zu stellen, an denselben aber das Ersuchen zu richten, schon in diesem Jahre mit Herrn Köcher in Unterhandlung zu treten, ob derselbe nicht die Einrichtung, Reinigung und Aufsicht der Eisbahn gegen eine angemessene Pauschalsumme übernehmen will. St.-V. Fölsche beantragt, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, möglichst dahin zu wirken, daß zu der Einrichtung der Eisbahnen kein Nadelholz verwendet wird. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage der Finanzkommission und des St.-V. Fölsche.

12. Der Magistrat legt eine Denkschrift über die Anlage einer Brücke zwischen Ziegelwiese und Peißnitz vor (siehe „Gen.-Anz." Nr. 249) und ersucht die Versammlung, sich mit der Erbauung der Brücke gemäß den in der Denkschrift gemachten Vorschlägen im Prinzip einverstanden zu erklären. Für den Fall, daß die Versammlung diesem Vorschlage zustimmen sollte, würde der Magistrat der Wasserbauverwaltung bezw. der Königl. Regierung den generellen Entwurf zur Genehmigung vorlegen mit dem gleichzeitigen Antrage, die Zugänglichkeit der Brücke durch Freigabe der sämmtlichen auf der Ziegelwiese vorhandenen Wege und der zur Ziegelwiese führenden fiskalischen Brücken der Stadtgemeinde dauernd zu gewährleisten, sowie der Stadtgemeinde die Erhebung von Brückengeld nach dem für die jetzige Fähre bestehenden Tarife und zu einem angemessenen Satze für leichtes Fuhrwerk gleichfalls dauernd zu gestatten. Nach erfolgter Klarstellung aller dieser Vorfragen würde der Magistrat ein spezielles Projekt über die Brücke bearbeiten und der Versammlung zur Genehmigung zugehen lassen.

Der Berichterstatter der Baukommission, St.-V. Weise führt aus, daß man sich mit dem Brückenbau nur einverstanden erklären und den in der Denkschrift des Herrn Stadtbaurath Genzmer entwickelten Gründen beitreten könne. Die Baukommission folge, vielleicht aus übergroßer Vorsicht, dem Magistratsantrage nicht ganz, beantrage vielmehr, den Magistrat zu beauftragen, mit der Königl. Staatsregierung dahin in Unterhandlung zu treten: ob die Königl. Staatsregierung damit einverstanden ist, daß die Stadt Halle an der bezeichneten Stelle, d. i. in der Nähe der jetzigen Pendelfähre, eine eiserne Brücke mit 2 Strompfeilern für Fußgängerverkehr und leichtes Fuhrwerk nach Maßgabe des von dem Herrn Stadtbaurath Genzmer ausgearbeiteten Planes, anstatt jedoch von 7½ m mit 8½ m Breite erbaut; ob die Erhebung des Brückengeldes nach einem angemessenen Satze für Fußgänger und leichtes Fuhrwerk dauernd gestattet wird, und die nothwendigen Zugänge zur Brücke dauernd gewährleistet werden.

Namens der Finanzkommission beantragt St.-V. Dr. Hüllmann das Projekt ohne Abänderung im Prinzip zu genehmigen und den Magistrat zu ermächtigen, die behufs Ausführung weiter nothwendigen Verhandlungen zu führen.

St.-V. Aßmann äußert Bedenken gegen die in Aussicht genommene Stelle, da Gefahr vorliege, daß die Brückenpfeiler durch das Ankahren schwerer Kähne beschädigt werden. Redner empfiehlt den Platz, wo die provisorische Brücke am Sedanfeste stand; dort würden auch die Ausführungskosten verringert

Dagegen führt Herr Stadtbaurath Genzmer aus, daß die Brücke wesentlich theurer werden würde, wenn man an der letzteren Stelle bauen wolle, da dort nicht allein die Stromaale, sondern auch der Schleusengraben sowie der Mühlgraben zu überschreiten wäre. Ob die Pfeiler der Schiffahrt hinderlich sein werden, habe die Wasserbaubehörde zu entscheiden. Die Pfeiler sollten nur angelegt werden, um die Baukosten herabzumindern. Ganz undenkbar sei, daß die Strompfeiler bei der gewählten Ausdehnung durch das Anstoßen eines Schiffes leiden könnten, übrigens könnten, wenn die Regierung genehmigt ist, die Erbauung zu genehmigen, Abweichungen so angeordnet werden, daß eine Verkürzung ganz unmöglich sei.

St.-V. Schmidt führt aus, die Baukommission habe es einstimmig abgelehnt, das vorliegende Projekt zu genehmigen. Das sei aber nicht etwa geschehen, um den Brückenbau zu hindern, sondern weil man sich völlig freie Hand behalten will.

Herr Oberbürgermeister Staude macht darauf aufmerksam, daß der Magistrat, wenn die die Regierung um Genehmigung der Brücke angehen wolle, sagen müsse, wo und wie gebaut werden soll. Wenn man die Peißnitzbrücke haben wolle und namentlich in einigen Jahren haben wolle, so könne nicht anders verfahren werden, als wie der Magistrat vorschlägt. Die Stadtverordneten-Versammlung vergebe sich durch Annahme der Vorlage durchaus nichts, es müsse erst noch ein spezielles Projekt ausgearbeitet und zur Genehmigung vorgelegt werden; der Magistrat verlange auch nicht die Bewilligung von Mitteln. Recht wünschenswerth sei aber eine möglichste Beschleunigung mit Rücksicht darauf, daß die Pachtzeit der Peißnitz-Gastwirthschaft am 1. Oktober 1898 abläuft. Ehe man an die Ausführung der Brücke gehen könne, werde ohnehin noch viel Zeit vergehen, bei der Neuverpachtung der Gastwirthschaft werde aber zweifellos eine erheblich höhere Pacht erzielt, wenn die Fertigstellung der Brücke bis dahin gesichert sei.

St.-V. Brünecke theilt ganz die Auffassung des Herrn Oberbürgermeisters; erst wenn ein Projekt vorliege, könne geprüft werden, ob darauf hin die Genehmigung zur Ausführung ertheilt werden kann. Aus der Thatsache, daß schon jetzt Proteste gegen die beabsichtigte Dreitheilung vorliegen, gehe hervor, wie eingehend die Sache geprüft werden muß. Deshalb sei es auch die Pfeiler durch in den Strom eingeschlagene Hölzer markirt, um zu sehen, wie sich die Verhältnisse gestalten werden. Hinsichtlich der Platzfrage lasse sich überhaupt noch nichts Bestimmtes sagen. Selbstverständlich würden die städtischen Behörden versuchen, die Brücke an die Stelle zu bringen, welche sie für wünschenswerth halten. Ob aber die Brücke weiter oberhalb oder unterhalb der gewählten Stelle zu erbauen ist, lasse sich jetzt nicht absehen, da, seitdem die Prüfung der Verhältnisse begonnen wurde, noch keine Gelegenheit vorhanden war, um festzustellen, ob größere Kettenzüge bei höchstem Wasserstande durch den Durchlaß fahren können. Der vom St.-V. Aßmann vorgeschlagene Platz könne, in lange die Ziegelwiese Eigenthum des Domainenfiskus sei, nicht in Betracht kommen, weil die Wahl dieses Platzes wegen der nothwendigen Rampenanlange eine Schmälerung der Wiese herbeiführe.

St.-V. Dr. Keil glaubt, daß ein großer Theil der Opposition sich gegen die Benutzung der Brücke für den Fahrverkehr richtet. Redner beantragt deshalb, sich im Prinzip mit dem Projekte einverstanden zu erklären mit der Maßgabe, daß die Brücke für den Fahrverkehr nicht eingerichtet wird.

Nach längerer Verhandlung wird festgestellt, daß die Baukommission es nicht abgelehnt hat, das vorliegende Projekt im Prinzip zu genehmigen, im Gegentheil geradezu empfiehlt, auf Grundlage des Projekts mit der Königl. Regierung in Unterhandlungen zu treten. Vom Magistratstische aus wird hierauf erklärt, daß der Magistrat mit diesem Antrage der Baukommission einverstanden ist.

Die Versammlung lehnt sodann die Anträge der St.-V. Aßmann und Keil ab, und beschließt mit 17 gegen 15 Stimmen, die Breite der Brücke auf 8½ m (der Magistrat beantragt 7½ m) festzusetzen. Die Anträge der Finanzkommission wurden mit 17 gegen 15 Stimmen abgelehnt, dagegen die Anträge der Baukommission mit 19 gegen 13 Stimmen angenommen.

13. Die Herren Stadtrath Arndt, Stadtverordneter Kobert und Stadtverordneter Hasse haben die auf sie gefallene Wahl zu Schiedsmännern für die Veranlagung der städtischen Grundsteuer abgelehnt. Die geltend gemachten Ablehnungsgründe werden als triftige anerkannt und an Stelle der ablehnenden Herren gewählt die Herren Baumeister Gygas, Kaufmann Uber, Rentner Hentschel. (Berichterstatter St.-V. Friedrich.)

14. Der Entwurf des Statuts, betreffend die Verwaltung der Heinrich Christian Ferdinand Schmidt-Stiftung wird mit einer von dem Berichterstatter St.-V. Schütte empfohlenen Abänderung genehmigt. Das Stiftungskapital beträgt bekanntlich 30000 Mk., wovon die Zinsen von 10000 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Armen der Stadt Halle, diejenigen von 20000 Mk. aber zur Unterstützung hilfsbedürftiger Arbeiter, bezw. von Wittwen und Waisen von Arbeitern der Schmidt'schen Dampfessigfabrik verwendet werden sollen. Falls die Schmidt'sche Essigfabrik eingehen sollte, werden 20000 Mk. den Geschwistern des Erblassers bezw. deren Nachfolger ausgehändigt, 10000 Mk. aber verbleiben als Stiftung der Stadt Halle.

15. fällt aus.

16. Mit Bezug auf den Beschluß der Versammlung vom 11. November: den Magistrat zu ersuchen, die eingeführte Beschränkung der Steuererhebung wegfallen zu lassen, theilt der Magistrat mit, daß er am 12. November angeordnet hat, daß auch von denjenigen Zahlungspflichtigen, welchen vorher keine entsprechende Anzeige gemacht hatten, bis zum 15. November die Zahlung der Steuern in der Steuerkasse entgegengenommen werden soll. Der Magistrat macht zugleich auf die Bedenken aufmerksam, welchen der völlige Verzicht auf die vorherige Anzeige begegnet, und empfiehlt, sofern die Angelegenheit noch einer weiteren Aufklärung bedürftig erachtet werden sollte, die zur Abtellung der Mängel bei der Steuererhebung eingesetzte gemischte Kommission darüber zu hören. St.-V. Schmidt beantragt, dem Vorschlage des Magistrats zu folgen und die Angelegenheit an die gemischte Kommission zu verweisen. Es wird so beschlossen.

17. bis 22. fallen aus.

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 2. December. (Raubmord.) In Teltow wurde der pensionirte Eisenbahnbeamte Schulz heute früh in seiner in der Potsdamerstraße 50 belegenen Wohnung von zwei noch unbekannten Männern überfallen und seiner Baarschaft beraubt. Die Thäter ermordeten den Unglücklichen durch mehrere Dolchstiche und bewerkstelligten sich einen Raub von 1500 Mark. Dieses Geld stammte von einer Erbschaft, die Schulz kurz vorher erhoben hatte. Den Mördern ist man bereits auf der Spur.

* **Breslau,** 2. December. (Zum Eisenbahnunglück.) Ueber das bereits kurz gemeldete Eisenbahnunglück wird amtlich berichtet: Gestern Nacht gegen 3 Uhr stieß bei dem Bahnhofe Mochbern der Bedarfskohlenzug 2029 vermuthlich wegen ungenügenden gegenseitiger Verständigung der diensthabenden Beamten, mit einem Rangirzug zusammen. Vom Zugpersonal sind vier Mann schwer, sechs leicht verletzt. Die Ersteren wurden sofort in das Breslauer Hospital Aller Gattungen gebracht, während die Anderen in ihrer Wohnung ärztlich behandelt werden. Die Maschinen sind erheblich, 16 Güterwagen theils erheblich, theils leicht beschädigt. Da der Zusammenstoß auf dem Nebengeleise erfolgte, so ist der Verkehr nicht in Mitleidenschaft gezogen. Schwer verletzt sind die Heizer John Goldmann, Hermann Feld, August Weiß und Packmeister Nagel.

* **Wolkenstein** (Sachsen), 2. December. (Kindesmord.) Große Aufregung verursacht hier ein Kindesmord, dessen Thäterin ein kaum 16jähriges Fabrikmädchen ist. Dem unnatürliche Mutter tödtete unmittelbar nach der Geburt ihr Kind durch Hammerschläge auf den Kopf und schnitt hierauf dem leblosen Wesen noch die Kehle durch. Die Leiche wurde von Leuten, welche durch das Schreien des Kindes aufmerksam geworden waren, unter einem Haufen Hobelspähne entdeckt.

* **Kahla,** 2. December. (Feuersbrunst.) In Freienorla hat heute ein Großfeuer gewüthet. Der Gasthof, die Untermühle und zwei Bauerngüter sind vernichtet worden.

* **Gotha,** 2. December. (Vermächtniß.) Baron v. Seebach, der in Langensalza verstorben ist, hat dem hiesigen Rennverein 350000 Mark vermacht, wovon für 150000 Mark auf seinem Rittergut Ziegelsdorf ein Mausoleum gebaut werden soll. Die Zinsen der übrigen 200000 Mark sind für „Seebach-Memorial"-Preise für Rennen auf Bocksberg bestimmt.

* **Balschwiesz** (Oberelsaß), 2. December. (Ein Scheintodter begraben.) Am letzten Sonnabend wurde hier zweifelsohne ein Scheintodter begraben. Nachdem die Gruft über dem Sarge des Feuerversicherungsagenten Jakob Dinter zur Hälfte zugeschüttet war, vernahm man in derselben ein Poltern. Danach öffnete man den Sarg und fand die Leiche in veränderter Lage. Die Bretter waren gekrümmt und die Hände, die vorher mit einem Rosenkranz gefaltet waren, lagen jetzt frei, die Fäuste waren geballt; Dinter war inzwischen wirklich gestorben.

* **Wien,** 2. December. (Der Elefant auf der Bühne.) Jauners alte Liebe zu — Elefanten rostet nicht. Der Direktor des Carl-Theaters hat ein gewichtiges Engagement vollzogen: er hat den größten Elefanten aus Hagenbeck's Menagerie für eine Reihe von Gastvorstellungen in dem Ausstattungsstücke „Die Reise um die Erde in achtzig Tagen" engagirt. Der Vierfüßler kommt mit Dienerschaft und kompletter Wohnungseinrichtung nach Wien; sein Käfig ist von solchen Dimensionen, daß einer der größten Höfe in einem Leopoldstädter Hause für die Einquartierung des „Debütanten" gemiethet wurde.

* **Kiew,** 2. December. (Racheakt.) Der Abtheilungschef im Ministerium des Innern, Lepera, wurde heute auf der Treppe des Ministerialgebäudes durch einen Dolchstich in den Rücken verwundet. Der Thäter ist ein entlassener Beamter Namens Bosco.

* **Rotterdam,** 2. December. (Ermordung eines Schulknaben.) Die ganze Stadt steht unter dem Eindrucke eines geheimnißvollen Verbrechens. Ein zehnjähriger Schulknabe Namens Hoogsteden wurde am 28. v. M. um 10 Uhr Morgens in einer menschenleeren Gegend der großen holländischen Hafenstadt, im sogenannten Coolpolder, ermordet aufgefunden. Der Knabe war bereits seit dem 18. November vermißt. An diesem Tage wurde er beim Verlassen der Schule um 4 Uhr Nachmittags von einem etwa 30jährigen, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne abgeholt, mit dem er sich entfernte. Seither kehrte er nicht mehr ins elterliche Haus zurück. Obwohl die Eltern des verschwundenen Knaben die auffallende Abwesenheit ihres Sohnes am nächsten Tage der Polizei anzeigten, konnte doch eine ganze Woche hindurch keine Spur von dem jungen Hoogsteden aufgefunden werden. Da erhielt der Vater des Vermißten am vorigen Donnerstag ein von Amsterdam datirtes, aber in Rotterdam aufgegebenes, mit „Jacques" unterzeichnetes Schreiben des folgenden Inhalts: „Hoogsteden, Du bist durch den Tod Deines Sohnes hart bestraft. Am 18. November, um 10 Uhr Abends, habe ich mich in Coolpolder gerächt. Ich werde aber wiederkommen, um meine Rache zu vollenden. Bewache Deine elfjährige Tochter." Der Brief wurde sofort der Polizei übergeben, und gleich die erste Nachforschung führte zur Auffindung der Leiche am erwähnten Orte. Die polizeilichen Erhebungen stellten fest, daß der Mörder den Knaben in eine menschenleere Gegend lockte und daselbst erdrosselte. Die Leiche war völlig entkleidet. Nach dem einzigen Briefe läge ein Racheakt vor. Aber Hoogsteden ist sich nicht bewußt, irgend Jemandem Unrecht gethan zu haben und einen Feind zu besitzen, der sich in so fürchterlicher Weise rächen könnte. Die Polizei glaubt daher, daß man es eher mit der That eines Wahnsinnigen zu thun hat. Da die Personsbeschreibung des vermuthlichen Mörders bekannt ist, so erhofft man diesen baldige Ergreifung, auf welche die Rotterdamer Polizei eine Belohnung von 1000 Gulden ausgesetzt hat. — Nach neueren Meldungen bezeichnet die Polizei als Mörder dessen Onkel Vanberckel, der seit der Mordthat spurlos verschwand. Vanberckel vollbrachte den Mord wahrscheinlich aus Rache, weil ihm sein Schwager ein Darlehen verweigerte.

* **Antwerpen,** 2. December. (Brand in einem Kloster.) Im Nonnenklester Saint-Antoine brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, welches einen großen Theil des Klostergebäudes zerstörte. Kostbare Reliquien wurden vernichtet. Die Nonnen retteten sich halbbekleidet durch die Fenster in den Garten. Menschen sind nicht verunglückt.

* **Tiflis,** 2. December. (Tod in den Wellen.) Bei dem Dorfe Karchi, unweit Tiflis, hat eine von einer Hochzeit nach Hause zurückkehrende, aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft einen schrecklichen Tod gefunden. Unterwegs mußte die Gesellschaft die Furth eines Bergflusses passiren; in der Mitte des Flusses angelangt, wurde der Wagen vom plötzlich herangeströmten Hochwasser ergriffen und in die Tiefe gerissen, aus welcher die unglücklichen Leute sich nicht zu retten vermochten.

* **Dublin,** 2. December. (Eine Aufsehen erregende Entführung.) Bei der hiesigen Polizei wurde eine Entführung gemeldet, deren Hergang folgender ist: Der Entführer ist ein Knabe von zwölf Jahren Namens Goldberg, während die Entführte Bessie Scheinder heißt, 25 Jahre alt und von großer Schönheit ist. Die Angehörigen des Knaben haben eine Bäckerei und der Vater des Mädchens einen Spielwaarenladen. Vor einiger Zeit suchte das Paar beim Standesamt um eine Heirathserlaubniß nach, aber der Beamte weigerte sich, der Ceremonie zu vollziehen wegen der außerordentlichen Jugend des Bräutigams. Als dieser dem Beamten mittheilte, daß sie beide dem mosaischen Glauben anhörten, setzte sich der Beamte mit dem Vorstande der jüdischen Gemeinde in Verbindung und benachrichtigte die Verwandten. Die „Liebenden" wurden nun von ihren Angehörigen streng bewacht. Am Freitag verließ der Knabe Goldberg das Haus, um eine Besorgung für seine Eltern zu machen, und kehrte nicht wieder dahin zurück. Als man Nachforschungen anstellte, fand es sich, daß auch das Mädchen verschwunden war. Goldberg hatte sich 300 Mk. erspart, und auch das Mädchen hatte seine Ersparnisse mitgenommen. Man vermuthet, daß beide nach London gegangen sind.

Klinischer Kalender.

Innere Klinik,	täglich 8—9	Uhr) Geh.-Rath Prof. Dr. Weber.
" "	" 12—1	")
" "	" 11—1	" Prof. Dr. Seligmüller.
" "	" 12—1	" Prof. Dr. v. Mehring.
Chirurg. Klinik,	" 11	" Prof. Dr. v. Bramann.
Augen-Klinik,	" 10—11	" Geh.-Rath Prof. v. Hippel.
Nerven-Klinik,	" 10½—11½	" Geh.-Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik,	" 8—10	" Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	" 8—10	" Dr. Kromayer, Privat-Docent,
	" 6—7	" Gr. Steinstr. 77/78.
Zahnärztliche Klinik,	" 2	" Unentgeltliche Behandlung. Dir. Prof. Hollaender, Domplatz 1.
Frauen-Klinik,	" 10—12	" Prof. Dr. Fehling.
	" 3—4	"

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12⁴⁴ V. (b. Cöthen), 5¹² N., 7¹⁷ N. 1—3, 10⁵ N., 11⁰⁰ N. (b. Cöthen), *12³⁸ N., 1³² N., 1⁸² N. 1—3, 3²⁵ N., 5⁵³ N., *7¹⁴ N., 8⁴⁵ N. 1—3, *10⁴⁸ N.	**Magdeburg:** 2⁴⁴ V., 7¹⁰ N. (von Cöthen), *7²⁶ V., 9³⁴ N. (v. Cöthen) 10⁵ V., *10³⁹ V., 1²⁹ N. 1—3, 3³⁹ N., *5¹³ N., 6⁵⁸ N., 9¹² N. 1—3 *10⁵⁹ N.
Leipzig: 2⁵⁷ V., 4³³ V., 5⁴⁵ V., 6⁴⁹ V., * 7³⁰ V., 7⁴⁶ V., 9¹⁸ V., 10²² V., *10⁴⁴ V., 11⁵² V., 1⁴³ N. 1—3, 3⁵² N., *5¹⁷ N., *5⁵⁵ N., 6³⁰ N., 7¹³ N., 8⁴² N., 9¹⁹ N. 1—3, *11⁰ N., 11⁵⁸ N.	**Leipzig:** 12¹¹ V., 5⁵ V., 6³⁹ V., 7¹¹ V. 1—3, 7⁴⁹ V., 9⁴⁶ V., 10⁵⁵ V., *11⁵⁵ V., 1¹⁷ N. 1—3, *1²⁷ N., 3⁵⁰ N., 4²⁸ N., 5³⁴ N., 6¹⁵ N., *7⁹ N., 7⁵⁸ N., 8⁵⁵ N. 1—3, 9³¹ N., 10³⁹ N., *10⁴⁴ N.
Aschersleben-Halberstadt: 5¹² V., 7⁵⁷ V., 11⁴² N., *1⁰⁰ N., 3¹⁷ N., 6²⁵ N., 10²⁵ N. (bis Halberstadt, von da Schnellzug nach Aachen).	**Aschersleben-Halberstadt:** 6²⁸ V. (v. Cönnern, nur Werktags.) 7³⁵ V., 10¹² V., 1²⁸ N., 5⁷ N., *5³³ N., 9¹⁰ N., 11⁵¹ N.
Nordhausen-Kassel: 5⁸⁰ V., 6²⁴ V. (bis Nordhausen), 9¹⁴ V., *11⁰⁰ N., 2⁰⁰ N. (bis Eisleben nur Sonn- u. Festtags), 2²⁰ N., 4³ N. (b. Nordhausen), 6² N., *10³⁸ N., 11¹⁰ N. (bis Nordhausen).	**Nordhausen-Kassel:** 6⁵⁵ V. (von Nordhausen), *7²⁰ V., 9⁵⁸ V., 1²² N., 3²⁵ N. (von Nordhausen), 5²³ N., 7³⁵ N. (von Eisleben nur Sonn- u. Festtags), *8¹⁶ N. 10⁴⁶ N.
Berlin-Anhalt: 12²⁸ V., *3⁵⁸ V. D 4²⁷ V., 7⁴⁴ V., *9¹² V., 11¹² V., 1⁵² N., *5³¹ N., 5⁴⁵ N., *8²⁵ N., 8⁴⁷ N. (b. Bitterfeld), D 9⁴⁷ N.	**Berlin-Anhalt:** 2⁵⁹ V., 5⁴ V., 7³⁸ V. (von Bitterfeld), D 9⁵⁸ V., 10¹⁶ V., *10¹⁴ V., *11²³ V., 2⁷ N., 5³⁰ N., *7³² N., 9⁴ N., 11² N. D 11³⁸ N.
Soran-Guben: 7⁵³ V., 11³⁴ V., *2¹⁸ N., 6²³ N., 11¹⁰ N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 7⁵⁶ V. (v. Torgau) 10²⁰ V., *1² N., 3¹⁰ N., 7²¹ N. 10¹⁰ N.
Thüringen: 3⁴ V., 5⁴⁵ V., *7⁵⁵ V., D 9⁵⁹ V., 10²⁸ V., *10⁴⁸ N. (nach Stuttgart u. München), *11²⁷ N., 1¹⁰ N., 2²² N., 5⁵⁹ N., 7²⁰ N. (nur Werktags und nur bis Meyerda) 3—4, *7¹¹ N. (nach Eisenach und München), 11⁷ N. (bis Erfurt), D 11⁵⁷ N.	**Thüringen:** *3⁵⁴ V. (v. München), D 4²² V., 5³⁸ V. 3—4 (nur Werktags und nur von Meyerda), 6⁴⁸ V. (von Erfurt), *9⁵ N., 10⁵⁷ V., 1¹⁶ N., 2¹¹ N., 5¹⁰ N., *5³⁶ N., 8⁵¹ N. (von Stuttgart und München), 8⁵⁸ N., D 9⁴³ N. 12¹⁶ N.

bedeutet Schnellzug 1—3 Kl., D Schnellzug 1—2 Kl. mit Platzgebühr, wo nichts angegeben, Personenzug mit 1. bezw. 2—4. Kl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951204039/fragment/page=0001

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 3. December. Erstes und vorletztes Gastspiel von Frau Clara Ziegler, Ehrenmitglied des Königl. Hoftheaters in München. „Der Fechter von Ravenna", Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Halm. Von einer leichten Unpäßlichkeit genesen, konnte die die berühmte Tragödin gestern ihr mit großer Spannung erwartetes Gastspiel beginnen. Die Zeit scheint der Künstlerin und ihren unvergleichlichen Leistungen gegenüber machtlos zu sein. Clara Ziegler hat sich die Kraft und Genialität, durch welche sie zu den stolzesten Höhen der Kunst emporstieg, hat sich die Pracht des Organs, die Majestät der Erscheinung bis heute zu bewahren gewußt. Als Sappho, Medea, Iphdigenie, Iphigenie stand sie bis jetzt, selbst von gefeierten Fachgenossinnen nur selten erreicht, immer aber unübertroffen da. Die herrlichsten Gestalten der größten deutschen Dichter werden kaum wieder eine Interpretin finden, die mit so vollendeter Meisterschaft die Sprache der Leidenschaft, des Zubels und des tiefsten Schmerzes beherrscht. Gestern führte uns Frau Ziegler eine ihrer Glanzrollen vor, in denen sie hier noch nicht aufgetreten ist: **Die Thusnelda.** Die Tragödie geht fast nur mehr dann über die Bühnen, wenn sie von einer Berühmtheit zum Gastspiel gewählt wird. Wie alle Werke Halms hat sie die Vorzüge einer schönen, hochpoetischen Sprache und einer spannenden Handlung und enthält Scenen von außerordentlicher Wirkung, daneben allerdings auch manche Mängel, die aber lange nicht so sehr wie in „Griseldis" und „Der Sohn der Wildnis" zu Tage treten. In den genannten Dramen erscheint vieles unnatürlich, manches zu gewaltsam, ohne ausreichende, überzeugende Motivirung, nur um des äußern Effektes willen herbeigeführt. In „Griseldis" entsteht der Konflikt, an dem das Glück haßinstirbt, nur durch ein leichtsinniges, frevelhaftes Spiel, also ohne jeden zwingenden Grund von Seiten dessen, der ihn veranlaßt; auch im „Sohn der Wildnis" war es dem Dichter mehr um den durchschlagenden Erfolg der Einzelnscenen, als um Logik und psychologische Wahrheit zu thun. Im „Fechter von Ravenna" giebt es ebenfalls unsicher gezeichnete Charaktere, wie der Flavius Arminius, der beständig zwischen „schlecht" und „gut", zwischen Reue und wieder erwachender Tücke schwankt, der einmal bittet, einmal droht, immer aber eine erbärmliche Rolle spielt. Der Caesonia Denken und Empfinden wird kaum mit den schwächsten Strichen angedeutet, während das Bild Caesars in den grellsten Farben gemalt ist. Aber die Handlung der Tragödie krankt nicht an jener innern Unwahrheit, die Halm so oft zum Vorwurf gemacht wurde. Man kann nicht minder an Thusnelda unerschütterliche Größe und Vaterlandsliebe glauben, wie daran, daß ihr Sohn Thumelicus, in Rom und unter Personen niederster Klasse aufgewachsen, gegen sein Vaterland und die Mutter, die er niemals kannte, ja, selbst gegen das Andenken seines Vaters, der ihm ebenfalls ein Fremder war, gleichgültig geworden ist. Man begreift, daß in ihm, dem zum Gladiator Erzogenen, dessen Geist und seelische Eigenschaften niemand pflegte und der, schlechte Beispiele vor Augen, nichts weiter kennt als die Genüsse eines wüsten Lebens und die Freude über die eigene Kraft, selbst der Hinweis auf die höchsten Ziele keine Begeisterung mehr zu wecken imstande ist. In Thumelicus kamen in Folge seiner Umgebung und der in Rom herrschenden sittlichen Verrohung nur die niederen Instinkte zur Entwickelung und überwucherten die guten. Es ist daher natürlich, daß Thusnelda und Arminius Worte wirkungslos verhallen und keine Saite in seinem Innern erklingen lassen. Darinnen liegt weit mehr Wahrheit als in einer Sinnesänderung des Jüngtings liegen würde. In der meisterhaften Darstellung der Frau Ziegler wuchs die Gestalt der unglücklichen Fürstin zu imponirender Größe empor, zur Verkörperung der edelsten Würde und des ergreifendsten Mutterschmerzes. Es wäre unmöglich, Einzelnes hervorzuheben, wo das Ganze die Vollendung der Kunst repräsentirt: Die zarteste Nüance der Empfindung bis zum überwältigenden Ausdruck tiefsten Leides oder stolzer Empörung weiß die große Tragödin in ihre Stimme voll Wohlklang und Kraft zu legen. Nur vorübergehend erschien das herrliche Organ, gewiß in Folge der kaum überstandenen Unpäßlichkeit, etwas verschleiert. Neben dem gefeierten Gaste behauptete sich Herr Porth als Thumelicus in einer ihm zur Ehre gereichenden Weise. Die überschäumende Lebenslust und Lebenskraft des Fechters, der nicht gelernt hat, seine Leidenschaften zu zügeln, kein höheres Verlangen kennt als sich an seinen Feind Rom zu rächen, und keinen stolzeren Wunsch als im Circus vor den Augen Caesar's zu siegen, gaben dem begabten Künstler Gelegenheit, ein hervorragendes schauspielerisches Talent zu bethätigen. Die abstoßende Rolle des Caesar Caligula befand sich in den Händen des Herrn Büttner. Er hob das halbwahnsinnige Wesen des kranken Wüterichs überzeugend hervor und erzielte einen sich in mehrfachen Hervorrufen äußernden Erfolg. Fräulein Hoffmann wußte mit der allerdings sehr nebelhaften Figur der Caesonia nichts anzufangen. Der Präfekt Gaffius Chärea, die Senatoren Cajus Piso und Titus Marius waren durch die Herren Goetz, Jahn und Litpowitz gut vertreten. Herr Jänicke schien sich jedoch für den Flavius Arminius durchaus nicht zu interessiren. Vorzüglich war, besonders im vierten Akt, der Germane Merowig des Herrn Lorenz und reizend das leichtfertige, schnippische Blumenmädchen des Fräulein Schneider. Frau Woytasch befriedigte als Ranis. Herr Garrison muthete als Glabrio seinem Organ mehrmals zu viel zu. Die Inhaber der übrigen Rollen waren sämmtlich bemüht, sie in würdiger Weise darzustellen. In Verwunderung mußte es setzen, daß das Haus bei diesem hochbedeutenden Gastspiel so viele leere Plätze aufwies.

B. Corony.

* **Schiller's „Lied von der Glocke" in der Musik von M. Bruch.** Die gestrige Aufführung der Bruch'schen „Glocke" durch die Neue Sing-Akademie (Alte Volksschule) war ganz dazu angethan, einen ergiebigen Einblick zu thun in die reiche Schaffenskraft dieses „Führers der Dramatiker", in seine weitgehende Herrschaft über die verschiedensten musikalischen Formen und die zahlreichen Mittel, denselben in den gebotenen Situationen zu dem erforderlichen Effekt zu verhelfen. Wer sollte nicht in den aufregenden Klängen des Orchesters in der Feuerscene und in der Revolutionsscene — letztere mit dem höchst charakteristischen Marschtempo des die Straßen durchziehenden Pöbels — den Meister Bruch als Helden des Orchesters erkennen, wer nicht in dem großen Chor „Heil'ge Ordnung" mit seinem gewaltigen Schwung im letzten Theile ihn als den ausgesprochenen ersten Schöpfer gerade dieser musikalischen Form? Der Bezeichnung eines weltlichen Oratoriums Rechnung tragend hat Bruch auch das Recitativ fleißig in Anwendung gebracht, freilich geht dasselbe sehr oft in Arienform über. Gerade diese Recitative enthalten eine reiche Fülle hochdramatischer Momente, daß für das Gelingen des Concerts nichts Besseres gethan werden konnte, als Herrn Hermann Gautsche aus Kreuznach für die Baßpartie zu engagiren. Sein herrlicher Baßbarnton entfaltete sich seitweise zu einem seltenen, entzückenden Glanz. Künstlerische Höhepunkte erreichte er bei den Worten „Stoßt den Zapfen aus ꝛc.", „Schwingt den Hammer, schwinget" und „Herein, herein! Gesellen alle, schließt den Reihen", nicht minder auch bei der anmuthigen Stelle mit der scherzartigen Orchesterbegleitung „Wie im Laub der Vogel spielet." Dagegen wäre ein größeres Gewicht auf die Worte „Concordia soll ihr Name sein" seinerseits zu legen gewesen. Herr Otto Hintzelmann aus Berlin, der die Tenorpartie übernommen hatte, hielt etwas lange mit seiner Kraft an sich, erst in der Aufruhrscene bei den Worten „Blindwüthend mit des Donners Krachen" und „Freiheit und Gleichheit hört man schallen", kam er zu rechter Geltung. Vorher hatte sein Vortrag etwas Eintöniges, Charakterloses an sich. Mit dem allzu weit nach vorn gedrängten Tonansatz wird man sich nicht immer befreunden können. Fräulein Johanna Nathan aus Frankfurt a. M. wußte gleich durch die bräutlichen Locken und des Festes Glanz dem Zuhörer Sympathie abzugewinnen und legte in die reizvolle Arie „Heil'ge Ordnung" eine wohlthuende Wärme des Gefühls. In Frl. Alma Schmidt aus Berlin trat uns eine neu aufsauchende Altistin entgegen, deren Leistungsfähigkeit sich allmählich steigerte. Anfänglich machte sich eine gewisse Ausdruckslosigkeit geltend, die zu erwartende jugendliche Frische entbehren ließ. Die Aussprache war vornehmlich in den tieferen Partien nicht immer edel genug. Dagegen zeigte Frl. Schmidt in dem wunderschönen Satze „Leergebrannt ist die Stätte" treffliche Momente ihres Könnens und Empfindens, und in der Aufruhrscene „Weh', wenn sich in dem Schooß der Städte" erhob sie sich zu einem unerwarteten Effekt. Unter den solistischen Ensembleleistungen ist besonders das Terzett „Holder Friede" als gut gelungen zu betrachten. In den Chören machte sich eine erfreuliche Frische und Ausdauer geltend; unter sich waren die Stimmen gut ausgeglichen. Auf eingehendes Studium deuteten u. a. der Gegensatz bei „Riesengroß — Hoffnungslos", die Unisonostellen des Chores „Von dem Dome schwer und bang" und die Wechselgesänge „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau". Das Orchester, die Stadt- und Theaterkapelle, that sich rühmlich bei den hervorstechenden glanzvollen Tonmalereien hervor, wie bei dem strömenden Regen und dem zuckenden Strahl, der Feuersbrunst und den umherziehenden Bürgerbanden. Sehr schön wurde auch das Nachspiel am Schluß des ersten Theils, der dort — nebenbei gesagt, wohl nicht recht am Platze ist — wiedergegeben. Auffallend schnell wurde der Satz nach den Worten „Fremd kehrt er heim in's Vaterhaus" gespielt. In dem Satze „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben" schien das Orchester zu sehr zu dominiren. Die Gesammtaufführung hinterließ einen sehr befriedigenden Eindruck, und gereicht insonderheit Herrn Professor Voretzsch, der dieselbe mit sicherer Hand leitete, zur Ehre. Der Saal der alten Volksschule war bis auf den letzten Platz gefüllt.

- n.

Büchermarkt.

* **Der Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte** von Constanze v. Franken, 5. Auflage, (Leipzig, Max Hesse's Verlag, eleg. geb. 2.50 Mk.) ist ein Buch, welches sich neben den anderen Werken ähnlichen Inhalts wegen seiner trefflichen Zusammenstellung und besonders seines niedrigen Preises rasch in den Familien eingebürgert hat. Der Inhalt besagt: 1. Persönliches. 2. In der Gesellschaft. 3. In der Oeffentlichkeit. 4. In der Familie. 5. Bei besonderen Gelegenheiten. 6. Briefliches und Geschäftliches. Gewiß ein reichhaltiges Material. Die Frage: Was schenke ich meinen heranwachsenden Kindern zu Weihnachten? findet hier eine rasche Lösung. Legen sie ihnen den „Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte" auf den Weihnachtstisch.

* **Sei sparsam!** herausgegeben von Anny Wothe. Verlag von Adolf Mahn in Leipzig. Preis eleg. geb. 2 Mk. — nennt sich ein kleines allerliebstes, sehr elegant ausgestattetes Buch, das als Weihnachtsgabe für die Frauenwelt gerade zur rechten Zeit erscheint, um ihr bei ihren Weihnachtseinkäufen rathen, nützen und helfen zu können. Das Buch enthält in sehr flott und hübsch geschriebenen Artikeln das Ergebniß eines Preisausschreibens, das die Wochenschrift „Von Haus zu Haus" für empfehlenswerthe Bezugsquellen veranstaltet hat und zu dem Schriftsteller, Gelehrte und praktische Hausfrauen zahlreiche Beiträge auf Grund eigener Erfahrung geliefert haben, so daß das allerliebste, hübsch ausgestattete Werk reichste Beachtung verdient.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Gasglühlicht.** Am 29. November cr. standen vor der IV. Civilkammer des Landgerichts Berlin I Termine in 20 Patentverletzungsklagen an, welche die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Patent Auer) gegen Kaufleute, Gastwirthe, Hotelbesitzer u. s. w. angestrengt hatte. Letztere hatten nämlich zur Beleuchtung ihrer Läden, Restaurants, Cafés u. s. w. Brenner und Glühstrümpfe benutzt, die von anderen Firmen, als der vorgenannten, bezogen waren, z. B. von Meteor, Friedr. Siemens & Co., Hornig & Saalfeld, Neue Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft u. s. w. Das Gericht hat sich in allen diesen Prozessen, die heute noch nicht zu Ende kamen, prinzipiell auf den Standpunkt der Klägerin gestellt und verkündet, daß ein Gewerbetreibender, welcher sein Geschäftslokal mit nicht patentirten Brennern oder Glühkörpern beleuchtet, sich einer Patentverletzung schuldig macht.

An demselben Tage verhandelte dieselbe Kammer noch über zwei Prozesse zwischen der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Patent Auer) und Meteor. Gegen letztere Gesellschaft ist bekanntlich eine gerichtliche einstweilige Verfügung ergangen, nach welcher ihr bei 500 Mark Strafe untersagt wird, in ihren Veröffentlichungen Ausdrücke zu gebrauchen oder Behauptungen aufzustellen, welche den Geschäftsbetrieb der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft als unlauter kennzeichnen, deren Leistungsfähigkeit herabsetzen oder deren Prozesse als ohne ernsten Rechtsgrund angestellt bezeichnen. Gegen diese Verfügung hatte die Meteorgesellschaft Widerspruch erhoben. Zu heutigem Termin zog die Meteorgesellschaft aber diesen Widerspruch zurück, sodaß die Verfügung definitiv zu Recht besteht. Gleichzeitig beantragte Meteor, eine einstweilige Verfügung gegen die Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft dahin zu erlassen, daß diese Gesellschaft die Konsumenten nicht mehr warnen dürfe, Brenner und Glühkörper von Meteor zu beziehen. Das Gericht lehnte aber die Erlassung einer solchen Verfügung ab und verurtheilte Meteor in alle Prozeßkosten.

Steuer-Sache!

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden
Kaufmann,
Gewerbetreibenden,
Industriellen,
Hausbesitzer,
Rentner,

ist das soeben erschienene

Steuer-Erklärungs-Heft,

enthaltend
Steuer-Erklärungen und Vermögensanzeigen nach amtlicher Vorlage
für je fünf Jahre!

Das Heft bietet jedem Steuerpflichtigen später eine bequeme Uebersicht über seine Einkommen- und Vermögens-Verhältnisse in den vergangenen Jahren.

Preis 75 Pfennige.

Vorräthig in allen Expeditionen des „General-Anzeiger".

Special-Geschäft
für feine
Bilder-Einrahmungen.
Wilhelm Krause,
Brüderstr. 13.

Lederwaaren:
Photographie-Albums
— in Leder und Plüsch, —
Portemonnaies, Cigarrenetui,
Brieftaschen, Visites,
Noten- und Schreibmappen,
Akten- und Dokumentenmappen, Necessaires, Poesie- und Schreibalbums, Ringtaschen, Pompadours, Handschuh- und Schmuckkasten, Reisetaschen mit, zur und ohne Stickerei in reicher Auswahl.
Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.

Drüsen-Liniment
von Apotheker A. Göring ist ein erprobtes und wirksames Mittel für alle Arten von Geschwüren, wie z. B. Panaritien („böse Finger", „Wurm im Finger", „Umlauf"), Furunkel, Karbunkel, Bein-Geschwüre, Bubonen, unentbehrlich für Wöchnerinnen bei Abscessen der Brustdrüsen, sowie auch bei Gesichtsrose, Mumps (Entzündung der Ohrspeicheldrüse), Zahngeschwüren und allen Erkrankungen der Drüsen.
Die Bereitungsweise ist gesetzlich geschützt. Nur echt mit obiger Schutzmarke. Zu haben in den Apotheken, ferner direct zu beziehen von der Apotheke in Berka a. Werra. Preis einer Flasche M 1.—, Porto 20 ₰. Ausführlicher Prospekt.
Zu Halle a. S.: Engel-, Löwen- und Hirsch-Apotheke.
Attest. Göring's Drüsenliniment habe ich wiederholt bei Kopfrose an mir selbst, bei Ziegenpeter bei meinen Kindern stets mit bestem Erfolge angewendet und kann über die wohlthuende Wirkung desselben meine volle Anerkennung aussprechen.
Berka a. Werra, Decbr. 1894. H. Biedermann.

Meine vollständig rein gesottene
Kali-Fettseife,
à Stück 25 Pfg.,
wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.
Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifensiederei v. Eduard Kobert.

Langnese-Bisquits
empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen
Carl Booch, Brüderstr. 1, Rother Thurm 12.

Versende
Ia. Ostfr. Lammrücken oder Keule
9 Pfd. 5½ Mk. fr. Nachn.
S. Karseboom, Fleischer, Emden.

Damen- u. Kinder-Garderobe wird gutsitzend u. billig angefertigt Schillerstr. 18, I l.

Mittwoch
Schlachtefest
bei O. Heller, Steinweg 82.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951204039/fragment/page=0002